Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 39

Artikel: Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die feindliche Masse und stürzte dann Alles um, was ihm in den Weg kam.

Daß die schwachen Italiener, oder überhaupt die Miethrotten, beutelustiges, undisziplinirtes Gesindel, solchen Kerntruppen nicht gewachsen waren und jedesmal unterliegen mußten, liegt auf der Hand.

Die natürlichen Bollwerke der Alpen dienten den alten Schweizern als kolossale natürliche Feste, die nicht einzunehmen und zu zerstören war, wie die Burgen so mancher Edlen dieser Periode. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin.

(Schluß.)

Nachdem der Leser in vorstehender oberflächlicher Skizze von dem im jüngsten Truppenzusammenzuge vorgekommenen Thatsächlichen Kenntniß genommen, wird er sich gewiß der Ansicht nicht verschließen, daß diese Uebung des Neuen und Lehrreichen Viel auf Schritt und Tritt für Jedermann geboten hat, und daß ihre Beurtheilung die Aufsuchung neuer, für die Truppenzusammenzüge im Hügellande nicht maßgebender Gesichtspunkte verlangt.

Wir rechnen dahin, um noch einmal kurz zu resümiren:

Die Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit, die Uebungen, oder auch nur einen Theil derselben, vollständig kriegsgemäß durchzuführen. Die Schwierigkeit in Bezug auf die Verpflegung und das Unterkommen der Truppen, welche fast unausgesetzt bivouakirten.

Die gewaltigen Märsche der Truppen und die aus den Terrain-Verhältnissen resultirenden Gefechts-Eigenthümlichkeiten, namentlich die Schwierigkeit einer einheitlichen Gefechtsleitung.

Alles dies machte die Manöver für den Theilnehmer, wie Zuschauer im höchsten Grade interessant und lehrreich, nur bedauern wir im Interesse der eidgenössischen Armee lebhaft, daß es nicht einer größeren Anzahl von Generalstabs-Offizieren vergönnt war, an diesem vorzüglichen Ausbildungsmittel Theil zu nehmen.

Hier war im Umgange mit den Truppen zu lernen, was sie leisten können:

Im Marsche auf guten Gebirgsstraßen (Ausdauer in mehreren auf einander folgenden starken Märschen).

Kletternd auf wahren Gaisstiegen, fast das Unmögliche möglich machend (ein württembergischer Generalstabs-Offizier ließ sich denn auch die schöne Gelegenheit zu persönlicher Beobachtung eines solchen ungewöhnlichen Marsches nicht entgehen).

Fechtend an den steilsten Abhängen (wir hätten, vorher befragt, ein Tirailleur-Gefecht an solchen Stellen kaum für möglich gehalten).

Bei solcher Gelegenheit bildet sich der junge, nicht bequem hoch zu Roß nebenzu bummelnde, sondern vom älteren Vorgesetzten dienstlich geleitete Offizier zum praktischen Generalstabs-Offizier und Truppenführer, der demnächst für das Wohl und Wehe seiner Untergebenen verantwortlich wird.

Gewiß sind die Truppenzusammenzüge ein höchst wichtiges Lehrmittel für eine Miliz-Armee und müßten als solches stets und ständig für die jungen Offiziere des Generalstabes, für die höheren Offiziere der Central-Schule benutzt werden. Selbstverständlich reden wir der sogenannten Schlachtenbummelei in keiner Weise das Wort; letztere ärgert — und mit Recht — Führer und Truppen und beengt ohne großen Nutzen den Platz.

Wenn man uns nicht der Unbescheidenheit zeihen will, möchten wir, geleitet durch das reinste Interesse für die wackere, tüchtige eidgenössische Armee bei dieser passenden Gelegenheit eine Idee zur weiteren Fortbildung der höheren Offiziere und der jüngeren, gut ausgebildeten und vorbereiteten Generalstabs-Offiziere in Anregung bringen.

Zu den größeren Uebungen der Divisionen wird eine gewisse Anzahl von Offizieren, natürlich gut beritten, einberufen und unter den Lehrern der Central- und Generalstabs-Schule in Abtheilungen organisirt. Dies Zuschauer-Detachement — wenn man es so nennen will — müßte aber ganz entschieden mit dem Hauptquartier der Division in keinerlei Verbindung stehen, sondern seitwärts der Division für sich ungestört und nicht störend kantonniren, um des nöthigen Raumes und der Ruhe zu den täglichen ernsten Arbeiten nicht zu entbehren. Es könnte eine Rekognoszirungs-, eine taktische und eine historische Abtheilung mit ihren Chefs gebildet werden, und die Herren des Detachements bald in der einen, bald in der anderen arbeiten, um in allen von der zu erlangenden praktischen Ausbildung zu profitiren.

In der Rekognoscirungs-Abtheilung werden Aufgaben in Bezug auf das Terrain gestellt; die Beschreibung und Würdigung einer bestimmten Position, eines Terrain-Abschnittes für den Angriff oder für die Vertheidigung; die Besetzung der Position mit Truppen nach den Ideen des mit der Arbeit beauftragten Offiziers und Vergleich seiner Ansicht mit der wirklich stattgehabten Besetzung nach Beendigung des Manövers; rasche Aufnahme eines Theils einer Position; Korrektur oder Verifikation der Manöverkarte.

Die Offiziere der taktischen Abtheilung erhalten den Auftrag, nach der allgemeinen Generalidee, für die Vertheidigung wie für den Angriff die Dispositionen zu entwerfen und alle sonst erforderlichen Befehle für die Brigaden, das Kommissariat u. s. w. zu ertheilen (natürlich schriftlich). Bei den Uebungen werden sie auf ganz bestimmte taktische Details verwiesen und hierüber am Abend zu berichten haben.

Die historische Abtheilung endlich beauftragt 2 Offiziere (für jede Partei einen), die Relation der Uebung anzufertigen und eine auf die Manöverkarte aufzulegende Oleate mit den Truppenstellungen nach den Hauptmomenten des Gefechts beizugeben und zwar ebenfalls am Abend des gleichen Tages. Diese Offiziere haben fleißig bei allen Truppentheilen die nöthigen Informationen einzuholen und

erlangen durch die von ihnen geforderte Thätigkeit bald die Fähigkeit, das Gefechtsbild im Großen und Ganzen, sowie in den Details rasch aufzufassen und richtig und klar darzustellen. Es wären hierzu hauptsächlich junge Generalstabs-Offiziere zu verwenden.

Auf solche Weise könnte ohne große Kosten und Mühe ein höchst interessanter und dabei im eigentlichen Sinne des Wortes praktischer Kursus für 12—16 Offiziere mit 1 Kommandanten und 3 Abtheilungs-Chefs leicht abgehalten werden, der allerdings für seine Theilnehmer, Lehrer wie Schüler, Arbeit und Anstrengung in Menge bringen, aber auch reiche Früchte tragen würde.

Da der Krieg heutzutage nicht mehr ein Handwerk ist, bei welchem die Tapferkeit und die Todesverachtung, das rücksichtslose Drauflosgehen prävalirt und den Sieg herbeiführt, da vielmehr die Intelligenz sich bemüht, den heimtückischen Kugeln aus sicherer Stelle eine verderbenbringende Richtung zu geben und den ahnungslosen, biedern Haudegen von früher schmählich niederzustrecken, so muß jede und jede Gelegenheit benutzt werden, diese Intelligenz beim Truppenführer zu wecken, zu erhalten und fortwährend zu steigern, im Hause durch das unausgesetzte Studium der Kriegsgeschichte, draußen durch Uebungen mit den Truppen. Es übt aber nur alle Jahre eine Division, und die praktische Ausbildung bei den Truppen bietet daher nur ein verhältnißmäßig gering wirkendes Fortbildungsmittel für die 8 Divisionen starke Armee. — Kann man also Gelegenheit finden, besonders befähigte Offiziere aus den unbeschäftigten 7 Divisionen an den praktischen Uebungen der 8. Division gewissermaßen im Stillen und ohne die Uebungs-Division zu belästigen Theil nehmen zu lassen, so solle man sie ja benutzen.

Schon das einfache Zusehen beim Manöver, wenn es nicht in sogenannte Bummelei ausartet, ist sehr empfehlenswerth, aber der unbefangene Leser wird uns Recht geben, daß eine dienstlich geregelte und beaufsichtigte Thätigkeit des Zuschauers der Armee und dem Vaterlande einen ungleich größeren Nutzen gewähren wird.

Wir bitten nochmals um Entschuldigung schließlich von unserem Thema abgeschweift zu sein.

J. v. S.

Auch ein Wort über die neue militärische Sanitätsorganisation.

In der letzten Nummer der schweiz. Militär-Zeitung beruft sich der Herr Oberfeldarzt auf die bezüglichen Einrichtungen der preußischen Armee, um die im bundesräthlichen Entwurf vorgeschlagene erhebliche Ausdehnung unserer Militärsanität und deren ganz neue, nach meiner Ansicht den militärischen Bedürfnissen nicht entsprechende Organisation zu rechtfertigen. Obschon ich der angegriffene „Kritikus“ nicht bin, so glaube ich demselben doch mit einigen Worten zu Hülfe kommen zu sollen und empfehle folgende kurze Bemerkungen dem Nachdenken der Herren Kameraden und insonderheit unserer Herren Gesetzgeber:

1. Ist es allerdings richtig, daß die deutsche Armee ein so zahlreiches Sanitätskorps besitzt, sie ist aber zur Durchführung ehrgeiziger Pläne organisirt und auf lange Operationslinien berechnet, wobei man mitten im Feindesland für alles selbst sorgen muß. Wir aber werden nie weit in fremde Länder einrücken, wir werden nie lange Operationslinien haben, wir sollen und dürfen daher auch nicht unsere Armee mit einem so schwerfälligen Sanitätstroß belasten, das andern Korps zu viele Kräfte entzieht.

2. Bilden die Preußen allerdings per Kompagnie 4 sog. Hilfskrankenträger aus, welche bei der Mobilmachung bei der Kompagnie bleiben und nicht zum Sanitätsdetachement stoßen. Mit dieser Mannschaft hat es aber eine eigene Bewandtniß. Sie tragen Gewehre und fechten in Reih und Glied, haben aber die Genferbinde im Tornister. Zeigt es sich nun bei einem ernstlichen Gefecht, daß die eigentlichen Krankenträger zum Fortschaffen der Verwundeten nicht ausreichen, so hängen diese Hülfsträger das Gewehr um, ziehen die Binde heraus und funktioniren als neutrale Träger. Dieß ist aber ein Verfahren von sehr zweifelhafter Berechtigung und soll nach zuverlässigen Mittheilungen von den Franzosen beanstandet worden sein. Mir scheint es durchaus nicht korrekt, vielmehr das Fortbestehen dieser Genfer Konvention bedrohend.

3. Sind in Deutschland die Aerzte nicht Offiziere und haben kein Kommando, das Sanitätsdetachement wird daher auch nicht, wie die Ambulance bei uns, von dem Arzt, sondern von einem Rittmeister oder Oberlieutenant des Trainbataillons kommandirt, dem Arzt liegt nur die Pflege der Verwundeten und Kranken ob.

4. Sind diese Sanitätsdetachements den Truppenkorps zugetheilt, d. h. je 1 einer jeden Infanteriedivision zur Disposition des Divisionärs. Das 3. der Korpsartillerie zur Verfügung des kommandirenden Generals, $^1/_2$ einer jeden Kavalleriedivision; sie erhalten ihre Ordres von den betreffenden kommandirenden Offizieren und folgen den Truppen stets auf dem Marsch und nach Bedarf bis nahe in die Gefechtslinie. Die deutschen Feldlazarethe sind die fliegenden Feldspitäler, welche die von den Sanitätsdetachements gesammelten und nothdürftig besorgten Kranken und Verwundeten aufnehmen, und sie folgen den Korps theils nur von weitem, theils bleiben sie einige Zeit stationär. Bei uns will man aber die Ambulancen ganz von den Korps trennen und durch Organisation in ein sog. Feldlazareth mit besonderm Stab von den kommandirenden höhern Offizieren, welche doch allein für Erfolg oder Niederlage verantwortlich sind, möglichst unabhängig machen. Diese Organisation besteht nicht in der deutschen Armee, sie ist auch entschieden vom Uebel und von dem betreffenden Bericht des Herrn Oberfeldarztes in der bundesräthlichen Botschaft mit keinem Worte motivirt. Diese gänzliche Emancipation der Herren Aerzte ist allerdings ein altes Desiderium derselben, sie ist aber